

Erinnerung
an die
500jährige
Einweihung
der
Wallfahrtskirche Senale



Hospiz und Wallfahrt Senale.

(Unsere Liebe Frau im Walde).

(Nach dem Berichte von P. V. Gasser O. S. B. mit Benützung anderer einschlägiger Artikel zusammengestellt von Hans Staffler¹⁾).

Einleitendes

In einer einsamen, engen Bergschlucht am Fuße des Laugen und des Gampen-Überganges liegt der Wallfahrtsort Senale (Unsere Liebe Frau im Walde). Im Osten noch abgeschlossen vom hohen Malgassotterberg, ist die tiefe Mulde nur gegen Süden etwas mehr offen. Aber auch da dem Wanderer erst in der Entfernung von etwa 200 Schritten sichtbar.

Die Kirche mit Pfarrhof, Schule und Gasthaus stehen allein da. Die ersten Höfe der Pfarre sind schon einige Minuten entfernt: zerstreut liegen sie an den Wegen gegen Castelfondo und den Gampenpaß hin; der größere Teil der Ortschaft befindet sich auf dem nordöstlichen Abhange des Novella-

1) P. Vinzenz Gasser schrieb einen ausführlichen Bericht über Senale in der Ferdinandeums-Zeitschrift (III. Folge, Heft 45, 1901) mit Angabe aller wichtigsten Dokumente. In der folgenden Ausführung erlaube ich mir dieses Werk als Hauptquelle zu benützen. Stellen unter Anführungszeichen, wo nicht anders vermerkt, sowie geschichtliche Daten stammen aus diesem Werke.

gebietes und grenzt dort mit dem einzigen deutschsprachigen Nachbarorte S. Felice.

Lange mag hier dunkler Urwald noch gestanden haben, als der übrige Teil des Nonstales bereits jahrhundertealte Geschichte ihrer Völker zu erzählen hatte. Wann dieser Ort zuerst von Menschen besiedelt wurde, kann historisch nicht festgelegt werden. Nach allgemeiner Ansicht derer, die über Senale geschrieben oder Erwähnung getan, kann man sagen, daß es von Römern noch nicht bewohnt war; denn nirgends zeigten sich hier jemals die geringsten Anzeichen einer römischen Siedlung oder Spuren eines Durchzuges, was eher möglich wäre²⁾. Die Ureinwohner und Stammväter der heutigen Bevölkerung haben sich erst später (vielleicht im 6. oder 7. Jahrhundert), von jenseits des Gampen kommend, diesseits inmitten der schattigen Wälder und spärlichen Weideplätze, „wo bis dahin noch keine andere Niederlassung bestanden hat“³⁾, als ein freies Hirtenvolk ansässig gemacht. Von dorther brachten sie auch Sprache, Sitten und Gebräuche mit, die auch heute noch jenen gleich sind.

Die Ausrodung des Urwaldes und die Aufbauung geeigneter Wohnstätten wird langsam vor sich gegangen sein. Nahrung lieferten die Jagdbeute und die Erträgnisse der Viehzucht, die im inneren Teile der Siedlung jahrhundertlang die einzige Einnahmsquelle der armen Bevölkerung waren, wie aus den Abgaben, die sie später an das Kloster, ihren Grundherrn, zu leisten hatten, ersichtlich ist; nur an den sonnigen Halden von Malgasott wurde

2) Es fehlen aber auch nicht andere Beweise, die hier anzuführen nicht nötig.

3) Vigil Inama: Storia delle Valli di Non e di Sole (Zippel, Trento 1905, pag. 93 sqq.).

auch etwas Ackerbau betrieben, obwohl dort der trockene Kalkboden nicht viel Gedeihen gibt.

Die Art und Weise der Ansiedlung selbst steht, mit Vigil Inama zu sprechen, „in einem auffälligen und fremden Gegensatz zur übrigen Bevölkerung des Tales. In Senale und in S. Felice steht die Kirche allein da mit Widum und höchstens noch ein zwei Häusern. Die Leute wohnen in Hütten hier und dort zerstreut, entfernt voneinander, einsam nach altem germanischen Brauche, während in allen übrigen Dörfern der Gegend (über 45 Dörfer) die Häuser um die Kirche gruppiert und vereinigt sind und so nach italienischem Brauch ein einziges Zentrum bilden. Auch die Sprache und Kleidung ist ganz verschieden; hier rein deutsch, dort ein ladinisch-italienischer Dialekt“⁴⁾.

Bezüglich der Einführung des Christentums glaubt V. Gasser, dasselbe habe vom Nonstale her hier Eingang gefunden. Dort predigten gegen Ende des 4. Jahrhunderts drei Kleriker, Sisinius, Martyrius und Alexander die Lehre Christi. Als am 29. Mai 397 bei einem heidnischen Volksfeste ein Neubekehrter den Göttern das Opfer verweigerte, wurden die drei Kleriker von der wütenden Volksmenge ergriffen, zu Tode geschleift und verbrannt. Nach diesem Blutzugnis der ersten Glaubensboten erschien der hl. Vigilius, Bischof von Trento, selbst und predigte den Glauben und Buße den Schuldigen. Die Wirkung war groß. Nicht nur die der Mordtat Schuldigen bereuten und bekehrten sich, sondern das ganze Tal wurde dem Glauben erschlossen. Wurde von dort aus auch Senale gläubig? Gasser scheint das anzunehmen. Folgen wir aber den übrigen Autoren, die die Besiedlung von Senale ins Mittelalter (6., 7. Jahrhundert, Inama 10. Jahrhundert) verlegen, so könnte man wohl sagen, daß

4) Siehe Anmerkung 3.

die Einwanderer von jenseits des Gampens auch schon den Glauben mit sich brachten.

Kloster und Hospiz

Sicher ist, daß schon in sehr früher Zeit zu Senale ein Kloster und Hospiz gebaut wurde. Von wem und aus was für einen Anlasse? Bei der Beantwortung dieser Fragen haben wir keine Belege. Vielleicht hat ein reicher Grundherr, nach allgemeiner Meinung ein Graf v. Thun, der sich Senale untertan gemacht hatte, das Kloster und Hospiz gegründet und mit den Gütern von Senale ausgestattet⁵⁾.

In einem solchen Hospiz erhielt der Pilger Herberge, der Arme Almosen, der Kranke Pflege. Bei gefährlicher Witterung waren die Spitalbrüder des Klosters auch verpflichtet, den Pilger eine gewisse Strecke zu begleiten, was bei den wirbelnden Schneestürmen am Gampens von großem Werte war.

Wie wichtig und notwendig gerade in Senale ein solches Hospiz war, verstehen wir, wenn wir wissen, daß zu damaliger Zeit fast alle Rompilger, Italiensfahrer und besonders die Kreuzfahrer, die vom Norden kamen, über den Gampens durch Nonsberg und Sulzberg nach Italien zogen. Selbst die Fuhrleute von Hall fuhren mit dem Salze, das sie nach dem Süden liefern mußten, bis Ende des 17. Jahrhunderts alle noch über den Gampens. Erst die Verbesserung der Verkehrsmittel, Straßenbauten durchs Etschtal nahmen dem Gampens seine Bedeutung und so mußte auch der seit „alter Zeit“ bestehende landesfürstliche Zoll am Gampens gegen Anfang des 19. Jahrhunderts „aus Mangel an Er-

5) Ob ein Herr von Enn bei Egna, die im Nonstal große Besitzungen hatten oder ein Herr aus Castelfondo?

tragnis“ aufgelassen werden. Jetzt ist dieser Übergang zu einem fast ausschließlichen Fußwege herabgesunken und dient den Stämmesbrüdern von hüben und drüben noch als Verkehrsband. Aber eine ruhmreiche Vergangenheit hat er doch! Wer zählt die reisenden Händler, Krieger, Romfahrer und Jerusalem-pilger, die diesen Weg gegangen? Wohl können die Winterstürme am Gampen auch gefährlich werden. Seit 1682 verzeichnet das Sterbebuch von Senale sechs Personen, die vor Kälte und Ermüdung dort ihr Leben lassen mußten⁶⁾. Die Spitalbrüder waren da für Gotteslohn mit ihrer Hilfe immer bereit. Wievielen Kranken, Hungernden und Ermüdeten wird das Hospiz von Senale Heilung und Stärkung gebracht haben?

Anfänge der Wallfahrt

Diese Not der Wanderer über den gefährlichen Gampen mag den Anlaß zur Errichtung des Hospizes gegeben haben, das wohl von allem Anfang an unter den Schutz der Muttergottes gestellt war. Ob sich aber der Bestand einer Wallfahrt auf gleiches Alter zurückführen läßt, kann urkundlich nicht nachgewiesen werden. Auf die Wichtigkeit des Ortes und vielleicht schon auf eine bestehende Wallfahrt deutet bereits die erste Urkunde hin, die wir von Senale besitzen. Es ist das eine Bulle Lucius III. vom 21. September 1184. „Der Papst nimmt Radiger den Rektor und die Profeßbrüder zu Unserer lieben Frau in Senale unter seinen Schutz, bestätigt die vom Bischof von Trento der Kirche zu Senale verliehene Unabhängigkeit von der Pfarre Sarnonico, zu der sie früher gehörte, und vom Dienste aller Laien; gewährt ihnen das Recht, Kleriker und Laien zur Ablegung der Ordensgelübde zuzulassen und jedermann mit Ausnahme der

6) Darunter ein 11jähriger Knabe und eine Frau.

Exkommunizierten und Interdizierten begraben zu dürfen“, so daß der Andacht und Verehrung und dem letzten Willen aller derjenigen, die sich aus anderen Kirchensprengeln herbeitragen und daselbst begraben lassen wollten, niemand hinderlich im Wege stehen sollte“⁷⁾.

Was mochte aber der Ort und der Friedhof zu Senale, der heute nicht besonders schön ist, vor mehr als 750 Jahren aber noch trauriger und verödeter gewesen sein wird, Anziehendes gehabt haben, daß man sich sogar tot nach dorthin gewünscht und hätte hintragen lassen, wenn nicht eben Maria die frommen Gemüter der Gläubigen derart angezogen hätte, daß viele auch dort begraben sein wollten, von wo sie sich fürs Leben immer wieder Trost und Hilfe holten.

Auch Papst Honorius III. nahm am 15. Febr. 1221 die Personen, den Ort und alle Güter der Brüder des Hospiziums Unserer Lieben Frau in Senale unter den Schutz des Apostolischen Stuhles und bestätigt diesen, u. a. besonders den Zehent von Pizuvit⁸⁾, das zu Sarnonico gehörte. Drei Jahre später, am 7. Juli 1224, erklärte Bischof Gerard von Trento für sich und seine Nachfolger: die Wahl des Propstes in Senale solle den Brüdern freistehen — bisher war der Propst nicht aus freier Wahl der Brüder hervorgegangen, sondern wurde vom Bischof eingesetzt —; ferner verleiht er auf das Kirchweihfest Ablässe; gestattet dem Propste am genannten und an anderen hohen Festen Exkommunizierten, die darum bitten, den Eintritt in die

7) Ein alter Wallfahrtsbericht zur Säkularfeier 1869 führt diese Stelle unter Anführungszeichen an. Leider hatte der Schreiber nicht die Gelegenheit, die Urkunde selbst zu konsultieren.

8) Später auch Bitschofeyd genannt, heute Fraktion Obere und Innere.

Kirche zu gewähren, „obwohl dieses Recht sonst nur dem Bischofe zusteht.“

Schon im Jahre 1330 wurden der Frauenwaldnerkirche neue Privilegien erteilt: Bischof Heinrich von Trento verlieh allen jenen, die nach reumütiger Beichte dieselbe Andachts und Gebets halber besuchen und dort der heiligen Messe beiwohnen, einen Ablaß von 40 Tagen, und zwar für alle Feste des Herrn, der Gottesmutter, der Apostel und Evangelisten, für alle Samstage und noch für viele andere Heiligenfeste.

Alle diese und noch andere Vorrechte, die der Kirche von Senale und dem dortigen Propst eingeräumt wurden, lassen erkennen, daß diese Kirche in großem Ansehen stand, und wenn es auch urkundlich nicht ausdrücklich erwähnt wird, schon damals eine besuchte Wallfahrt war, worauf besonders die große Gewalt der Pröpste für Exkommunizierte hinweist, die ja für die dort ansässige Bevölkerung nicht notwendig gewesen wäre.

Hat nun, wie aus dem Vorstehenden ersichtlich, 1184 das Kloster und mit ihm die Wallfahrt schon in Blüte bestanden, so kann man den Anfang beider sicher noch einige Zeit zurückverlegen, so daß mit einem nahezu 800jährigen Alter der Wallfahrt — wenige Jahre auf oder ab — gerechnet werden könnte.

Bevor wir aber den weiteren Verlauf der Wallfahrt hören, müssen wir hier kurz einiges über die Entstehung der Pfarre, über die Kirche und über das Gnadenbild einschalten.

Entstehung der Pfarre

Im Anfange des 14. Jahrhunderts kamen die Ordensbrüder von Senale nur mehr mit vermindertem Eifer ihren Pflichten als Spitalbrüder nach und waren sogar öfters ganz abwesend. Die rauhe Luft, der lange, kalte Winter, der vielleicht

mit Aufhören der Kreuzzüge geringere Zufluß von Fremden mag ihnen den Aufenthalt im einsamen Walde verleidet und sie berufsuntreu gemacht haben; deshalb wurde die Klosterkirche im Jahre 1321 von Bischof Heinrich III. von Trento, mit Einverständnis des Propstes von Senale, dem Augustinerchorherrenstifte in der Au (Gries) mit allen geistlichen und weltlichen Rechten einverleibt. Das Kloster in der Au mußte sich aber verpflichten, „daß der jeweilige Propst aus seinen Chorherren einen Prior oder Rektor nach Senale senden solle und dazu zwei oder drei Chorherren je nach Bedürfnis genannter Kirche, damit sie dort das Lob Gottes singen, die Armen, Pilger und Reisenden gastfreundlich pflegen und andere Liebeswerke ausüben.“

Mit der Übergabe des Klosters Senale an das Stift in der Au und Entsendung dortiger Chorherren als Seelsorger nach Senale beginnt die Pfarrei. Neben der Betreuung der Pilger und Reisenden unterstanden der Pfarre Pizuvit⁹⁾ und wahrscheinlich auch schon Malgasott. Die vier Stammhöfe der heutigen Fraktion Untere gehörten bis nach dem Jahre 1785 zu Castelfondo; doch dürften letztere, sowie die Bewohner von Caseid oder Berg (jetzt Kuratie zum hl. Felix), die zu Fondo gehörten, bei der zweistündigen Entfernung von ihren Pfarreien und der dort herrschenden italienischen Sprache, die sie nicht verstanden, ihre geistigen Bedürfnisse und seelsorglichen Angelegenheiten in Frauenwald befriedigt haben.

Kirche

Die schöne, große Kirche steht, wie schon eingangs erwähnt, in der Mitte der engen Talsohle. Gegen den Gampenpaß hin ist sie mit einem Damm

9) Siehe Anmerkung 8.

und seitwärts der Tallänge nach durch einen Graben vor allzu großer Feuchtigkeit geschützt. „Die Kirche ist ein stattlicher, dreischiffiger Hallenbau gotischen Stils, mit Chorumgang, ohne mindeste Verjüngung des Chores, welchen ein kräftiger Bogen von den Schiffen abgrenzt. Auf der Nordseite des Schiffes kehren Strebepfeiler in gleichen Abständen wieder, auf der Südseite genügten wegen des auf der südwestlichen Ecke stehenden alten Turmes deren zwei vollständig, während sie wie in St. Pauls am Chore gänzlich fehlen. Das schöne ... Rippengewölbe stützen acht Pfeiler in Achtecksform ... Die ganze Breite des Turmes nimmt eine gewölbte Empore ein, welche, wie der (romanische?) Turm noch von der alten Kirche stammend, den Chorherren als Betchor gedient haben wird. Der ganze Bau aus einem Guß fällt in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts. Am 10. Juni 1432 weihte ihn Fr. Johannes O. M., Weihbischof von Trient, ein“¹⁰⁾.

Früher nahm man nach einer irrigen Inschrift¹¹⁾ an, daß der Bau der Kirche 1469 begonnen und 1481 vollendet wurde. Doch warum sollte die 1432 mit vier Altären eingeweihte Kirche nach kaum 37 Jahren wiederum umgebaut worden sein? Zudem besteht keine weitere Weiheurkunde außer der vom Jahre 1432. Unsere Wallfahrtskirche kann also auf ein schönes Alter von 500 Jahren zurückblicken und erst gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts

10) Atz-Schatz, Der deutsche Anteil der Diözese Trient.

11) Eine Inschrift in der Kirche an der Evangelien-Seite: Hoc opus aedificationis h. ecclesiae inceptum est sub R. D. D. Ioannes Saller eo temp. praep. in Gries a. D. 1469. Nun ist aber genannter Propst Joannes schon 1467 gestorben, es kann die Inschrift nicht stimmen.

wurden an derselben bedeutendere Restaurierungen vorgenommen.

Fragen wir noch: Warum wurde für die kaum 300 Bewohner zählende Seelsorgsgemeinde eine so große Kirche erbaut, die Raum für wenigstens fünfmal so viele bieten kann? Die Antwort ist wohl nicht schwer aus dem Vorausgehenden zu finden. Sie war eben für mehrere berechnet: für alle die Bedrückten und Bedrängten, die in ihren geistlichen und leiblichen Anliegen und Nöten dorthin zu Füßen der Mutter wallten um Trost und Hilfe; für alle die Leidenden und Kranken, die Linderung und Heilung erlitten von ihr, die dort auf dem Hochaltare thront und reichlich ihre Gnaden austeilte. Heißt es ja „currite ad auxiliatricem“ — eilet zur Helferin. So steht auch zu lesen am schöngearbeiteten Glaskasten, in dem das Gnadenbild von Senale eingeschlossen ist. Und sie kamen auch. In zahlreichen Scharen pilgerten sie hin zur Helferin der Christenheit, so daß bei besonderem Andrang die Kirche wohl noch zu klein gewesen sein mag.

Das Gnadenbild

Der größte Anziehungspunkt, Senales einzige Bedeutung, ist das wundertätige Gnadenbild auf dem Hochaltar. Es besteht aus gebranntem Ton. Die Gottesmutter ist dargestellt, wie sie in erhabener Ruhe dasitzt; auf ihrem Schoße hält sie das segnende Kindlein mit der linken Hand umschlossen; die Rechte hält ein Zepter, das Zeichen ihrer königlichen Macht; ein faltenreiches Gewand und ein Mantel kleidet sie; das Haupt ziert eine vergoldete Krone, ihr Blick ist mild und vertrauenerweckend: ein ergreifendes Bild von Majestät und Güte.

Woher das Bild gekommen, ob immer dasselbe, oder ob in ältester Zeit ein anderes, was höchst-

wahrscheinlich ist, Gegenstand der Verehrung war, läßt sich urkundlich nicht nachweisen. Nach der äußeren Form zu schließen, dürfte es aus dem Ende des 14. Jahrhunderts stammen; so auch der Mantel und das Kleid.

Über die Herkunft des Bildes erzählt uns in Ermangelung geschichtlicher Quellen die Sage: Dieses habe man dort, wo jetzt der Hochaltar steht, im Moose aufgefunden. Vom Moose habe man das aufgefunden Bild fortgetragen und der Gottesmutter an einem erhöhten, vor Überschwemmung und Feuchtigkeit geschützteren Ort eine Kapelle errichten wollen; das Bild sei jedoch dort nicht geblieben, sondern über Nacht wiederum ins Moos zurückgekehrt. Dies wiederholte sich einige Male, bis man endlich begann, an der Ansiedlungsstelle eine Kirche zu bauen. Der historische Hintergrund der Sage ist nicht ganz außer acht zu lassen. Es ist ja nicht unmöglich, daß durch eine Bergabstrichung das damalige Muttergotteskirchlein mit dem Gnadenbilde verschüttet und letzteres später im Moose aufgefunden worden sei. Ferner ist es jedem Besucher sofort auffällig, warum die Kirche im Moosgrunde der Talsohle und nicht an einem höheren und lieblicheren Platze erbaut worden ist.

Weiterer Bericht über die Wallfahrt

Daß durch die Jahrhunderte herab zur Gnadenmutter viele fromme Pilger wallten, bezeugt uns um das Jahr 1650 Wilhelm Gumpfenberg, Priester der Gesellschaft Jesu, in seinem „Marianischen Atlas“, worin er von 1200 wundertätigen Bildnissen Mariens erzählt. Es ist dies die erste urkundliche Erwähnung unserer Wallfahrt. Er schreibt dort (2. Cent. pag. 224): „Das wundertätige Bildnis der

seligsten Jungfrau Maria zu Senale wird all dort von den benachbarten Tälern schon seit langen Jahren von häufigen Wallfahrtszügen verehrt.“ Tatsache ist, wie schon einmal erwähnt, daß der Bau der schönen Kirche für die hiesige kleine Pfarre nur durch eine vielbesuchte Wallfahrt seine Erklärung finden kann, und daß in Wirklichkeit neben den einzelnen Wallfahrern seit „alter Zeit“ alljährlich zum Feste Maria Himmelfahrt folgende Wallfahrtszüge ankamen: Am 12. August gegen Abend die Prozessionen von Appiano; am 13. August die Prozessionen von Ultimo, Marlengo und Lana mit Foiana; am 14. August die Prozession der Tisner; am Feste selbst, 15. August, langten in aller Früh' die Kalterer an und etwas später die von S. Genesio und Avigna. Die Gemeinden aus dem Nonstale kamen zu anderen Zeiten. Bei außerordentlichen Anlässen oder um günstige Witterung zu erbitten, kommen auch jetzt noch die Prozessionen aus den benachbarten Orten wie Fondo, Castelfondo, Tret sowie die Felixer, Laureiner und Proveiser, und wie die langjährige Erfahrung lehrt, mit oft alsbaldigem Erfolge.

Sehr wertvoll, um uns die einstige Blüte der Gnadenstätte zu zeigen, ist die Handschrift des frommen Priesters Josef Tyrler aus dem Stifte Gries, der ein halbes Jahrhundert (1746—98) als Kooperator und Pfarrer im Wallfahrtsorte segensreich wirkte, in der er aus glaubwürdigen Zeugen nachweist, daß zu Anfang des 18. Jahrhunderts die ganze große Kirche mit Motivtafeln behangen war und auf der Empore zwei Truhen voll Krücken von Brethaften und anderen Zeugnissen von Gnadenweisungen und Gebetserhörungen sich vorgefunden haben. Derselbe erzählt weiter, er könne bei seiner priesterlichen Ehre bezeugen, daß seit 28 Jahren seiner glücklichen marianischen Tätigkeit bei der Gnadenmutter in Senale 46 Gebets-

erhörungen vorgekommen sind, die er alle einzeln anführt. Eine große Verehrung zur hiesigen Gnadenmutter scheinen die Bozner gehabt zu haben. Unter den von Tyrler angeführten Erhörungen betreffen sieben Personen aus der Talferstadt.

Mitten in dieser schönsten Blüte erlitt die Wallfahrt einen argen Stoß durch die Maßregeln des wohlmeinenden Kaisers Josef II. Mit Dekret vom 29. April 1784 wurden alle Prozessionen verboten; sämtliche Motivtafeln mußten aus der Kirche entfernt werden; die silbernen und goldenen Geschenke sollten an die Regierung abgegeben und in Geld verwandelt werden. Nicht des Geldes wegen geschah das — es wurde ja nicht zu weltlichen Zwecken verwendet, sondern zur Errichtung oder Vermehrung des Religionsfondes im Übereifer einer kirchlichen Reformbestrebung von Seiten des Staates, ohne auf die Worte des Papstes zu hören. Anstatt Motivtafeln solle man, so hieß es im Dekret weiter, eine große Tafel an der Seite der Kirchentüre anbringen, um die Namen und die Jahrzahl der erhörten Andächtigen aufzuzeichnen; dieselben sollen zugleich ein Almosen geben — eben das Geld, das sonst zur Anfertigung von Motivtafeln gedient hätte —, das an die Ortsarmen zu verteilen sei.

Als dann im Jahre 1808 auch das Stift Gries aufgehoben wurde, ging das Patronat über die Pfarre Senale (1810) an die Regierung über, von welcher es dann am 27. Oktober 1847 dem Benediktiner-Priorat Gries überlassen wurde, das bis heute durch seine Pfarrvikare die Seelsorge von Senale betreut.

Mit dem Verbote der Prozessionen und Wegschaffung der Erhörungszeichen aus der Kirche ließ auch die Wallfahrt immer mehr nach, besonders seitens der Deutschen und scheint nach dem Tode

des eifrigen Pfarrers Tyrler wenig mehr besucht worden zu sein. Trotz alledem und gegen das ausdrückliche Verbot kamen bis zum Jahre 1801 die Pfarrgenossen von S. Genesio in Prozession. Auch die Lananer und Völlaner traten dessenungeachtet den Bittgang an. Als dieselben aber die Nähe der Campenhöhe erreicht hatten, holte sie ein nachgeschickter Bote von Lana ein, der ihnen im Namen des dortigen Gerichtes die Fortsetzung der Prozession verbot. Die Lananer kehrten zurück, die klügeren Völlaner jedoch senkten das Prozessionskreuz, bedeckten es und zogen so in Privatandacht nach Senale weiter. Diesen Brauch hielten sie dann mehrere Jahre ein. Seit fünf Jahren bleiben nun auch die Bittgänge der Tisner und Völlaner, die am Vorabend von Maria Himmelfahrt immer anlangten, ganz aus. Regelmäßig kommen heute nur mehr die Prozessionen der Felixer am Christi Himmelfahrtstag und die von Fondo am Freitag nach Christi Himmelfahrt.

Die Motivtafeln, die unter Josef II. entfernt werden mußten, kamen vielfach in die Bauernhäuser der Ortschaft und wurden dort ehrend aufbewahrt, bis um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts die noch vorfindlichen gesammelt und in der Kirche aufgestellt wurden. Diesen alten schlossen sich Jahr für Jahr mehrere neue Zeichen von Gebetserhörungen an bis herauf auf den heutigen Tag. Die neuesten stammen meistens aus dem italienischen Nonstale, bei dessen braven Bewohnern auch heute noch die Madonna von Senale ein Gegenstand hoher Verehrung und eine bewährte Helferin in den verschiedensten Anliegen und Leiden ist. Von dorthier kommen besonders im Frühjahr und Herbst Scharen frommer Waller, aber auch einzelne Personen, sowie ganze Familien zur Mutter der Gnaden und Helferin der Christenheit nach Senale.

Das Gnadenbild

Möge dieser kurze Bericht über die Wallfahrt zu Unserer Lieben Frau im Walde in weiteren Kreisen zur Aufmunterung und Anregung dienen, in unseren vielfach bedrängten Zeiten dort Hilfe zu suchen, wo sie so leicht gefunden werden kann, bei Maria, der Helferin der Christen! Eilet zur Helferin, vor allem wider die Glaubenslosigkeit unserer Zeit, die allzu natürliche, irdische, sinnliche, materialistische Weltanschauung, die sich erhaben dünkt über den schlichten, frommen Glauben unserer Väter.

Eilet zur Helferin wider die Genußsucht und Sittenlosigkeit, wider die lockeren Grundsätze unserer modernen Welt, die besonders der Jugend so gefährlich sind und so viele ins Verderben locken.

Eilet zur Helferin vor allem in den Angelegenheiten der Religion und des Seelenheiles nach den Worten des Heilandes: Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, dann dürft ihr um so zuversichtlicher hoffen, in euren irdischen, zeitlichen Anliegen von Maria erhört zu werden, die, wie die Votivtafeln in unserer Kirche ausweisen, schon so vielen geholfen hat.

Es wachse und blühe die Wallfahrt zu Unserer Lieben Frau im Walde!

